

Chancen und Herausforderungen von IT für den dritten Sektor

Roundtable auf der CeBIT

Datum: 7. März
Zeit: 10:00 - 11:00 Uhr
Ort: SAP Presseraum 2, SAP Stand, Halle 4

Moderatorin:

Gabriele Hartmann, Director Corporate Social Responsibility, SAP

Teilnehmer:

- Wolfgang Boelmann, Leiter IT-Management, AWO Bremerhaven
- Dr. Dietmar Wolff, stellvertretender Vorstand, FINSOZ e.V.,
Fachverband Informationstechnologie in Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung
- Clemens Frede, Leiter Programmentwicklung Stifter-helfen.de – IT for Nonprofits,
Stiftungszentrum.de
- Stefan Krauss, COO DACH, SAP



Dr. Dietmar Wolff, Wolfgang Boelmann



Clemens Frede, Stefan Krauss

Statements der Teilnehmer:

Herr Stefan Kraus:

SAP möchte sich gesellschaftlich engagieren und Verantwortung für den sozialen Sektor übernehmen. Man möchte damit auch weg von dem Klischee, dass SAP-Software nur etwas für große Organisationen sei.

SAP unterstützt deshalb lokale und internationale Projekte.

Es geht SAP dabei um drei wesentliche Punkte:

- 1) die Platzierung von sozialen Investments
- 2) den eigenen Mitarbeitern die Möglichkeit bieten, sich sozial zu engagieren (z.B. durch Spende der Nachkommastellen des Gehaltes).
- 3) zukünftig die Software auch den sozialen Organisationen zur Verfügung zu stellen

Herr Clemens Frede:

Stifter-helfen ist ein Spendenportal, das in den USA 2002 von der gemeinnützigen Nichtregierungsorganisation TechSoup Global etabliert wurde und in Deutschland seit 2008 arbeitet. SAP ist neben Cisco und Microsoft Gründungstifter. Heute setzen sich schon 17 IT-Unternehmen als Stifter ein.

Dabei ist die Software die Spende. Stifter-helfen bietet Unternehmen, die sich gesellschaftliche engagieren wollen, eine effiziente Struktur, ihre Software zu spenden. Die Anzahl der Produktspenden beläuft sich derzeit auf 200.000. Stifter-helfen konnte schon über 10.500 gemeinnützigen Organisationen eine Förderberechtigung ausstellen. Es handelt sich hierbei um Einsparungen von über 59 Mio. Euro für diese sozialen Organisationen. Das sind Gelder, die die Organisation damit frei haben für die eigentliche Arbeit am Menschen.

Wie kommen Organisationen an eine Produktspende?

Organisationen müssten sich auf der Homepage registrieren und ihre Gemeinnützigkeit nachweisen. Stifter-helfen prüft dann, ob die Förderkriterien der jeweiligen Stifter erfüllt werden.

Herr Wolfgang Boelmann:

Die AWO war als Repräsentant einer schon geförderten Organisation eingeladen.

Sie konnte schon verschiedene Produkte, die von Stifter-helfen angeboten wurden, erwerben. Die AWO Bremerhaven ist ein Komplexträger der sozialen Wohlfahrtspflege, der von ambulanter und stationärer Pflege über Jugend-, Behinderten- und Altenhilfe auch Suchtbetreuung anbietet. Vor drei Jahren hat die Organisation ihre Unternehmensstrategie und darauf aufbauend die IT-Strategie überarbeitet, um den gewachsenen Anforderungen gerecht zu werden. Besonders die IT-Strategie ist darauf ausgerichtet, die betriebswirtschaftlichen Prozesse in der Organisation zu unterstützen und eine Qualitätsverbesserungen der täglichen Arbeit herbei zu führen.

Die AWO profitiert insoweit von den Produkten vom Stifter-helfen, als dass damit die Umsetzung von Konzepten möglich wird, die man sich sonst wirtschaftlich nicht leisten könnte, z.B. eine hoch verfügbare System-Umgebung aufzubauen. Mittel, die durch die Produktspende von Stifter-helfen eingespart werden, können an anderer Stelle sinnvoll eingesetzt werden. Trotz eines schmalen Budgets kann so in Innovation investiert werden.

Herr Dr. Dietmar Wolff

Soziale Organisationen sind auch Wirtschaftsbetriebe. Die Besonderheit ist jedoch, dass die Finanzierung durch die öffentliche Hand (Steuern und Sozialversicherungen) geleistet wird und somit Preise nicht frei kalkulierbar sind.

Nichts desto trotz macht die Branche jährlich etwa 80 Milliarden Euro Umsatz.

Es arbeiten 5 % der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich in sozialen Organisationen der freien Wohlfahrtsverbände, das sind ca. 1,2 Mio. Beschäftigte.

Besonderheit ist auch, dass wirtschaftliche Trends erst mit Verspätung in den Sozialunternehmen ankommen.

Welche Bedeutung hat IT für den sozialen Sektor?

Bisher gibt es keine einheitliche Definition zur Wertschöpfung von sozialen Organisationen. Sie ist schwer messbar. Somit ist auch die Wertschöpfung der IT in einer sozialen Organisation schwer messbar. IT wird bisher oft rein als Kostenfaktor angesehen. Mit dieser Einstellung haben IT-Leiter der Branche besonders zu kämpfen.

Es gibt zu diesem Thema bisher nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen. Nennenswert ist der „IT-Report für die Sozialwirtschaft“. Der Report beschäftigt sich mit dem Wertbeitrag von IT für Sozialdienstleister und die Markenstärke der Anbieter branchenspezifischer Software. Herausgeber der Studie ist die Arbeitsstelle für Sozialinformatik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Autoren Professor Helmut Kreidenweis und Professor Dr. Bernd Halfar.

Was sind die Ziele des Verbandes?

Bei der Gründung des Verbandes wurde bewusst die Entscheidung über die Dreiteilung in Anwender, Anbieter und den Bereich Forschung und Beratung getroffen. Nur so ist es möglich, gemeinsam Projekte anzustoßen. Anliegen des Verbandes ist es, den Wertbeitrag von IT im Sozialen zu steigern und den Akteuren eine Kommunikationsplattform zu bieten. Die fachlich-inhaltliche Arbeit des Verbandes findet über die Arbeitsgruppen statt. Besonders aktiv ist derzeit die Gruppe Interoperabilität, die sich für Standards beim Datenaustausch einsetzt. Im Wesentlichen geht es darum, Bürokratiekosten einzusparen um Budgets für die eigentlichen Kernaufgaben der sozialen Organisationen zu generieren.

Es gibt derzeit vier weitere Arbeitsgruppen zu den Themen IT-Compliance, Mobile Lösungen, Sozialmanagement und IT sowie Usability.

Zudem hat der Verband eine Akademie ins Leben gerufen, die branchenspezifische Seminare anbietet.

Diskussion:

In der abschließenden Diskussion war man sich einig, dass die Bereitstellung von Soft- und Hardware Spenden einen wichtigen Beitrag zur Entlastung der IT-Ausgaben in sozialen Organisationen leistet. Trotz schmaler IT-Budgets können so „innovative Sprünge“ vollzogen werden und die eingesparten Mittel in die damit verbundenen, oft aufwendigen, Einführungsprojekte fließen.

Auch in der Sozialbranche wird der Einsatz von IT von den Nutzern mehr und mehr wertsteigernd empfunden, insbesondere in Bezug auf die gesteigerte Notwendigkeit der Nachweispflicht der Mittelverwendung und der Qualität von sozialen Dienstleistungen. Wichtig ist, darüber bestand Einigkeit in der Runde, die Nutzer ausreichend auf einen bevorstehenden IT-Einsatz vorzubereiten, um einen optimalen Nutzen aus dem Einsatz der Technik zu erzielen und ggf. bestehenden Ängste zu nehmen.